

Viel sagende Blindschleiche

Die neue Rechtschreibung in den Schulen.

Von Theodor Iekler

Es dürfte nur sehr wenige Lehrer geben, die das amtliche Regelwerk zur neuen Rechtschreibung in seiner ganzen Kompliziertheit studiert haben - was auch kaum zumutbar wäre. Die meisten Lehrer kennen wahrscheinlich stark vereinfachte Kurzfassungen, im Zweifel schlagen sie einfach im Wörterbuch nach. Daß es vom Duden inzwischen drei völlig verschiedene reformierte Auflagen gibt (1996, 2000 und 2004; dazu die immer noch gültige nichtreformierte von 1991), haben sie vielleicht gehört, aber in seinen Konsequenzen nicht wirklich zur Kenntnis genommen. Dem entspricht ihre Korrekturpraxis.

Alle diese Wörterbücher sind "gültig", denn dazu genügt es laut Anweisung der Kultusminister, daß die Verlage sich auf die amtliche Neuregelung berufen. Wie weit sie diesen Regeln wirklich gerecht werden, ist niemals nachgeprüft worden. Das dürfte auch nicht leicht sein, denn die Regeln haben sich als äußerst schwerverständlich und auslegbar erwiesen.

Es ist bisher kein einziges Schulbuch bekannt geworden, das die Reform korrekt umsetzt.

Man findet die gewohnten Übergeneralisierungen der neuen Getrennschreibung. Wasseramseln, so erfahren wir aus einem Gymnasiallehrwerk, ernähren sich von "Wasser bewohnenden Insektenlarven" ("Natura. Biologie für Gymnasien 6", Klett 1998). Nichtumgestelltes "sogenannt", "rauh", "zuviel" steht neben hyperkorrektem "heiss", "zusammennähen", "zurückkommen" ("Kennzeichen C, 5. Klasse", Auer 1997).

Krasse Fehler kennzeichnen "Wort & Co. 5" (Buchner 1997): "das" und "dass" werden verwechselt, die Anrede "Du" ist groß geschrieben. In fast allen umgestellten Schulbüchern der ersten Generation ist "wiedersehen" getrennt geschrieben - ein Irrtum, der aus dem unklaren Paragraphen 34 des neuen Regelwerks folgte und sich damals über alle Wörterbücher und die ganze Sprachgemeinschaft verbreitete.

Noch schlimmer sind die "korrekten", aber grammatisch falschen Umsetzungen der Reform: "Die Blindschleiche lächelte viel sagend" ("Überall ist Lesezeit 4", Oldenbourg 1997), ". . . tat er ihr Leid" ("Verstehen und Gestalten 10", Oldenbourg 1996).

Das Verschwinden der Kommas

Die Reihe ließe sich endlos fortsetzen. Die Schwierigkeiten der neuen Rechtschreibung sind so groß, daß ein bekannter Sprachbuch-Verfasser den Rat gibt, im Zweifel lieber eine andere Formulierung zu wählen (Gerhard Schoebe in "Verstehen und Gestalten 10"). Wie Lesestücke und Lektürehefte durch die zudem noch fehlerhaft angewandte Neuschreibung entstellt worden sind, ist oft genug gezeigt worden.

Was lernen die Schüler eigentlich von der neuen Rechtschreibung? Im Rechtschreibwortschatz der gesamten Grundschulzeit gibt es nach amtlichen Angaben nur 24 veränderte Wörter, allesamt wegen der s-Schreibung. Nach einer Übersicht des sächsischen Kultusministeriums handelt es sich um folgende Wortformen: 1. Klasse: "muss"; 2. Klasse: "fasst", "lässt";

3. Klasse: "biss", "isst", "misst", "nass", "passt", "riss", "vergiss", "wusste"; 4. Klasse: "Fass", "floss", "Fluss", "frisst", "goss", "Nuss", "presst", "schoss", "Schuss", "schloss", "Schloss", "Schluss". (Hinzu kommt sicherlich "dass".)

Von der Kommasetzung dürfte hauptsächlich der Eindruck zurückbleiben, daß man Kommas jetzt weitgehend weglassen kann - was die Schüler zwar schon immer gern getan haben, aber jetzt ist es "richtig". Weder Lehrer noch Schüler wissen, daß die reformierte Kommasetzung ungemein kompliziert ist. In dem Sprachratgeber "Wahrig: Fehlerfreies und gutes Deutsch" (Bertelsmann 2003) umfaßt die Rechtschreibung 202 Seiten, davon gelten allein 56 Seiten der Kommasetzung.

Irrelevant wie der "Mopp"

Die Schüler dürften am Ende ihrer Schullaufbahn wissen, daß man die Tageszeiten nach Datumsangaben jetzt groß schreiben soll, auch wenn die Annahme von Substantiven in dieser Position nicht einleuchtet: "heute Morgen". Die Anrede "du" soll man auch in Briefen klein schreiben, weil in Duz-Beziehungen "keine besondere Ehrerbietung" notwendig sei. Die meisten Zeitungen schreiben allerdings nach einem Beschluß der Nachrichtenagenturen jedes "Du" groß, auch in Sprechblasen und Wortwitzen.

Die veränderte Umlautschreibung ("Stängel", "Gämse") und Fremdwortschreibung ("Känguru", "Nessessär") kommen so selten vor, daß sie für die Schule so irrelevant sind wie der "Mopp".

Die Sextaner lernen: "Alt: Aber, Atem, Eber, eben, Osten: Buchstaben so ganz allein, liebes Kind, das darf nicht sein. Neu: A-ber, E-ber, e-ben, O-fen, U-fer: Vokale stehen auch allein, das finden sie besonders fein." ("Sprachbuch 5", Bayerischer Schulbuchverlag 1996) Da Schüler jedoch selten trennen, fällt diese "besonders feine" Errungenschaft kaum ins Gewicht.

Als weitaus wichtigste Neuerung bleibt also die Heysesche s-Schreibung ("Kuss" statt "Kuß", "dass" statt "daß" etc.). Sie ist, wie die Praxis zeigt, sehr fehlerträchtig. Das hat schon nach den österreichischen Erfahrungen im 19. Jahrhundert dazu geführt, sie wieder fallenzulassen. Heute ist sie symbolisch aufgeladen, weil ihre Anwendung signalisiert, daß man die Rechtschreibreform nicht grundsätzlich ablehnt.

Der Autor ist Professor für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Erlangen.

Artikel erschienen in Süddeutsche online am 10. November 2004